Ein Gespräch über die Abwehr (FV)

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **151 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-56389

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Gespräch über die Abwehr (IV)

Mit einem letzten Beitrag aus dem Nachlass von Oberst Werner Tobler † schliessen wir die Betrachtungen über die Abwehr. Sie sind einigen besonderen Schwierigkeiten unserer Hauptgefechtsform gewidmet. fas.

*Es scheint mir angebracht, dass wir uns einmal über die besonderen **Schwierigkeiten der Abwehr** unterhalten. «Im Kriege ist alles einfach (lies: muss alles einfach sein), aber das Einfache ist schwer», schrieb Clausewitz. Wenn wir erkennen, wo die Schwierigkeiten liegen, so wird man auch eher in der Lage sein, sie zu meistern. Ich meine besondere Schwierigkeiten, direkt im Zusammenhang mit der Abwehr, denn das Los des Soldaten ist ohnehin ein Schweres; darüber brauchten wir uns nicht auszulassen.*

Am besten knüpfen wir gerade an das letzte Gespräch an. Wir mussten dort feststellen, dass es mit einem einmaligen Abwehrerfolg nicht getan ist, dass der Gegner wiederkommt und dazu sogar neue Kräfte zum Einsatz bringen kann. Im Gegensatz zu uns. Es geht also darum, eine ganze Folge von Abwehrgefechten durchzustehen und dabei stets nach Handlungsfreiheit zu suchen. In den entscheidenden Phasen sollte die Initiative bei uns liegen.

*Also muss man auch in der Abwehr die **Handlungsfreiheit** wahren, um durchhalten zu können und die Initiative zur Geltung zu bringen?*

Ja, und zur Meisterung brauchen wir die Tiefe. Sie allein erlaubt uns, auf unserem Schachbrett die Figuren so zu verstellen, dass der Gegner immer wieder überrascht wird. Ich möchte aber nicht falsch verstanden werden: es geht nicht darum, «de fond en comble» alles umzukrempeln, sondern kleinere, realisierbare Anpassungen vorzunehmen. Etwa so, wie man zu Hause gelegentlich ein paar Möbelstücke veschiebt, einen Teppich auswechselt. Solche Anpassungen müssen innert kürzester Zeit vollzogen werden können. Auf Stichwort. Dazu bedarf es der Beweglichkeit. Beweglichkeit ist zwar auch Sache des Materials, vor allem aber Sache des Geistes. Wir müssen erreichen, dass der zum xten Male angreifende Gegner jedesmal in eine für ihn neue Lage versetzt wird.

*Die zweite grosse Schwierigkeit besteht also darin, in den aufeinanderfolgenden Kampfphasen **immer wieder die Überraschung** zu erreichen. Mit dem System einer tiefgestaffelten, nicht starren, sondern anpassungsfähigen Kräftegliederung scheint mir das möglich zu sein.*

Es ist wichtig zu erkennnen, dass Überraschung auf mannigfache Weise erzielt werden kann, zeitlich, örtlich, durch die Gliederung und durch Änderung in den Methoden. Man kann zum Beispiel auch mit der Feuereröffnung variieren. **Alle** Elemente der Abwehr (und nicht etwa nur die Gegenschlagskräfte) müssen hiezu ihren Beitrag leisten.

Meinst du nicht, dass wir unter die besonderen Schwierigkeiten auch die Koordination der verschiedenen wirksam werdenden Kräfte einstufen müssen?

Wenn ich je meinerseits die Frage nach den Schwierigkeiten stellte, erhielt ich eben gerade dies zur Antwort. Nach meiner Auffassung ist das aber kaum eine besondere, sondern eher eine allgemeine Schwierigkeit. Die Zusammenarbeit der «verbundenen Waffen» ist immer wichtig und schwierig. Man darf auch nicht vergessen, dass eine saubere Befehlsgebung das beste Koordinationsmittel ist. Es geht darum, die Elemente der Abwehr zu koordinieren. Wie bei einem Orchester müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein: – jeder muss sein Instrument beherrschen, – jeder muss seine Noten haben (wissen, was er zu tun hat), – jeder muss treu sein (und eben seine Noten spielen), – jeder muss Rücksicht auf den andern nehmen.

*Bei allem Verständnis für deine Auffassung möchte ich aber doch die **Koordination** in unseren Katalog besonderer Schwierigkeiten aufnehmen.*

Dagegen habe ich nichts einzuwenden. Und wenn man daraus schliesst, dass die **Schulung der Zusammenarbeit auf allen Stufen und unter allen Waffen** ein sehr wichtiges Anliegen der Ausbildung sein müsse, so ist mir das nur recht.

Gibt es in der Abwehr (neben allen taktischen und technischen Problemen) nicht auch psychologische Schwierigkeiten?

Du sprichst mir aus dem Herzen. Natürlich! Und dieser Bereich ist wohl gewichtiger und schwieriger zu meistern als alles Taktische und Technische. Maurice de Saxe sprach von ihm als den «parties sublimes» und betonte die Unberechenbarkeit und Labilität des menschlichen Herzens. In der Abwehr (schon in der Verteidigung) zeigt sich etwas Besonderes: Man muss anfänglich die Initiative dem Gegner überlassen. Man muss warten. Man ist anfänglich (hoffentlich nur scheinbar) passiv. Diese Vorphase des Kampfes kann sogar längere Zeit andauern. Das Aufrechterhalten der Moral, des Kampfwillens ist schwierig. Es darf sich kein «Maginot-Geist» einschleichen. Das Problem zeigt sich auch bei den Festungstruppen, ja sogar beim Zivilschutz.

«Warten und dann pressieren», das ist so eine Eigenheit des Militärlebens. Die Rekruten klagen schon früh darüber auf den Waffenplätzen.

Da liegen allerdings dann Dienstbetriebsfehler vor. Indes wird der geschickte Vorgesetzte, der, der Chefqualitäten hat, daraus Nutzen ziehen. Er wird solche immer wieder vorkommende Mängel nicht verniedlichen, sondern zur Erklärung und Belehrung heranziehen und zeigen können, was im täglichen Dienstbetrieb als Mangel bewertet werden muss, auf dem Gefechtsfeld eine zwangsläufige Erscheinung ist. «Warten und pressieren» gehört zur Gefechtsfeldambiance der Abwehr. Dafür kann man Verständnis schaffen.

*Halten wir fest: Die **psychologischen Schwierigkeiten** sind in der Abwehr besonders ausgeprägt. Führung verlangt weit mehr als nur taktisches und technisches Können, nämlich auch menschliches Verständnis, weil der Mensch im Mittelpunkt des Geschehens steht. In der Abwehr ganz besonders.* ■